

RISIKEN IM KULTURLANDSCHAFTSWANDEL IN TRANSSILVANIEN/RUMÄNIEN



ABSTRACT.- Risuri în dinamica peisajelor culturale din Transilvania / România. De mai bine de 60 de ani peisajul cultural din România este supus unor transformări, iar ritmul acestora s-a accentuat după 1989. Cauzele sunt de ordine socială și legislativă. Se analizează trei zone, dispuse în funcție de apropierea față de principalele axe de dezvoltare, cu o dinamică distinctă: în apropierea axelor sunt transformările cele mai intense, din cauza unui potențial propice de așezare, în zona așezată la o distanță medie transformările sunt mai reduse, iar zona cea mai îndepărtată este periclitată de procesul de depopulare și de lipsa resurselor financiare. Se impun măsuri urgente pentru păstrarea elementelor de peisaj cultural tradițional de mare valoare, atât din partea administrației cât și din partea localnicilor.

Key words: Cultural landscapes, Transylvania, zones of risk,

1. Einführung

Die Provinz Transsilvanien umfasst den Zentralen und nordwestlichen Teil Rumäniens. Dazu wird oftmals auch der Begriff Siebenbürgen verwendet, obwohl dieser sich eigentlich auf die große Senke im Inneren des Karpatenbogens bezieht (das Transsilvanische Becken).

Wie schon in vorherigen Aufsätzen erwähnt und erklärt wurde (Schreiber et al. 2008 und 2008 bis), befindet sich die Kulturlandschaft in einem ständigen Wandel. Die Dynamik, vor allem durch Erneuerung, verstärkte sich in den Jahren der kommunistischen Diktatur und, vor allem, nach der Wende.

Zu den Faktoren, die in den letzten beiden Jahrzehnten den Kulturlandschaftswandel bestimmt haben, gehören das Lagepotenzial, die demographische Entwicklung der Siedlungen, die Finanzlage der Besitzer und/oder der Siedlungen und die Gesetzgebung. Es ist bekannt, dass der Entvölkerungsprozess weite Gebiete Rumäniens erfasst hat und dass dieser

¹ Babeș-Bolyai University, Faculty of Geography, 400006, Cluj - Napoca, Romania,
e-mail: wilfried_schreiber@yahoo.com

Prozess schon in den Siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, durch die forcierte Industrialisierung im sozialistischen Staat, begonnen hatte. Von diesem Vorgang wurde fast der gesamte ländliche Raum, vor allem jedoch der in den abgelegenen Gebirgsgebieten, erfasst.

Nach der Wende (1989/1990) kam es zwar zu einer gemäßigten Rückwanderung in den ländlichen Raum, die vor allem durch den Verlust der Arbeitsplätze in den Städten hervorgerufen wurde, andererseits aber durch den Rückgang der Gesamtbevölkerung Rumäniens von über 23 Millionen auf heute rund 19 Millionen (Volkszählung 2011 – provisorische Ergebnisse) und durch internationale Migrationen (zumal aus dem ländlichen Raum nach Spanien und Italien u.a. Staaten der Europäischen Union) ausgeglichen worden ist.

Die Entvölkerung des ländlichen Raumes hing, vor allem nach der Wende, auch mit dem Lagepotenzial zusammen. Abgelegene, isolierte Siedlungen boten keine Möglichkeit zum Pendelverkehr, also zu Arbeitsplätzen in den Städten oder anderen zentralen Orten, was einerseits zu einer verstärkten Abwanderung geführt hat, andererseits die Rückwanderung der jüngeren Generation verhindert hat. Das führte dann wiederum zu einer Überalterung der Bevölkerung in den abgelegenen ländlichen Räumen.

Das Lagepotenzial kann, nach Rusu (2007) nach einem Verkehrsanbindungsindex_(Indicele de conectivitate) berechnet werden:

$$IC = ICR + ICF,$$

wobei ICR den Straßen- und ICF den Eisenbahnverkehrsanbindungsindex bezeichnet. Diese hängen von der Intensität und der Qualität des Verkehrs ab. Je höhere Werte der Index hat, desto besser sind die Chancen der Bevölkerung in dem Wohngebiet zu bleiben und zu arbeiten, aber auch die Chancen, bzw. die Gefahr, die traditionelle Kulturlandschaft verstärkt zu verändern. Allerdings können verschiedene Faktoren, wie Finanzmittel oder Beziehungen diese verallgemeinernde Tatsache verändern.

2. Die Risikozonen

Eine Analyse der Kulturlandschaften nach ihrer Zugehörigkeit zu Gebieten mit einer stabilen Bevölkerung, oder mit einem Zuwachs oder einer Verminderung der Bevölkerung, zeigt folgende Dynamik:

Die *intensivste* Dynamik weist die Kulturlandschaft in unmittelbarer Nähe von Großstädten und wichtigen Verkehrs- und Wirtschaftsachsen (besonders verkehrsreiche asphaltierte Straßen mit Industriebetrieben, Lagerhallen usw.) auf (Abb. 1, I). Hier ist die Bevölkerung stabil oder wächst, es besteht starker Bedarf an Produktions- und Lagerflächen und es existiert wichtiges Investitionskapital. Viele der alten Wohnhäuser weichen neuen, die meistens die traditionelle Architektur nicht mehr berücksichtigen, oder sie werden durch Produktions- und Lagerhallen,

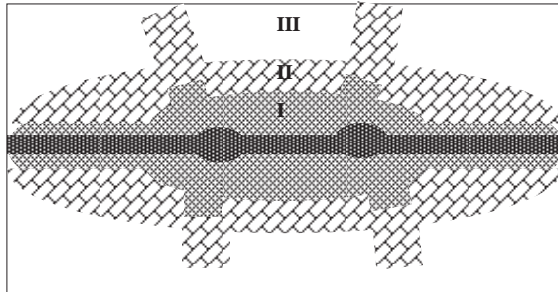


Abb. 1. Die Risikozonen entlang Zentraler Orte oder Verkehrs- und Wirtschaftsachsen: I – stark gefährdet durch Erneuerung; II – wenig gefährdet; III – stark gefährdet durch Verfall



Abb. 2. Fremdenverkehrseinrichtungen in Coldău (Verkehrsachse des Großen Somesch)

Tankstellen und Fremdenverkehrseinrichtungen u. v. a. ersetzt. Diese nehmen auch ehemalige landwirtschaftliche Nutzflächen ein, so dass hier kaum noch etwas von der historischen Kulturlandschaft übrig bleibt (Abb. 2). Die größten Veränderungen sind in den Randbereichen von Großstädten zu beobachten, wo Industrieparks, Supermärkte oder neue Wohnviertel entstanden sind oder entstehen (Cluj-Napoca / Klausenburg, Tg. Mureș / Neumarkt, Brașov / Kronstadt, Sibiu / Hermannstadt, Oradea / Großwardein usw.). Aber auch hier spielt das Lagepotenzial eine Rolle: abgelegene Flächen behalten noch Elemente der traditionellen Kulturlandschaft zurück (Wohnhäuser, Ställe, Scheunen, Gärten, Ackerland). Die Zone der intensivsten Dynamik ist um so ausgedehnter, je wichtiger die Achse ist. Seit einigen Jahren ist auch das

System der Autobahnen zu berücksichtigen, obwohl deren Entwicklungsrhythmus extrem langsam ist.

Ein Charakteristikum dieser Gebiete mit größter Dynamik ist die Tatsache, dass die Neubauten oftmals der Raumplanung vorgreifen, d.h., sie entstehen bevor sie in den von den Stadt- oder Kreisverwaltungen bewilligten Plänen eingezeichnet und beglaubigt sind. Dadurch respektieren sie auch nicht irgendwelche Richtlinien für die Bewahrung von Tradition. In jeder Hinsicht bergen diese Gebiete die größten Risiken für die Erhaltung traditioneller Kulturlandschaften, und *extreme Veränderungen* sind hier nur in bestimmten Punkten durch die Gesetzgebung zu verhindern.

Etwas weiter entfernt von den großen Siedlungen und den Verkehrsachsen (Abb. 1, II) ist die historische Kulturlandschaft in einer besseren Lage und die Risiken ihrer Bewahrung geringer. Einerseits ist die Bevölkerung verhältnismäßig stabil, da das Lagepotenzial günstig ist, die Verkehrsanbindungen im Allgemeinen

gesichert sind und daher das Pendeln möglich ist. Außerdem ist das Potenzial einer *gemäßigten* Erneuerung da. So hat es sich im unter Arieş-Becken gezeigt, dass die Erneuerung der Häuser zum Großteil die Traditionen respektiert, sowohl was den Baustil, als auch was das Baumaterial betrifft. Bei Verwendung anderer Baumaterialien bleibt wenigstens der traditionelle Stil erhalten. So behält die Kulturlandschaft in den Siedlungen weitgehend ihren ursprünglichen Charakter bei. Siedlungen, in denen zahlreiche solche Häuser, aber auch Ställe, Scheunen, Gärten u.a. erhalten sind und ganze Straßenzüge bilden, besitzen ein wichtiges Fremdenverkehrspotenzial, das genutzt werden kann, sei es durch die Ausbildung eines Netzes von Pensionen (Agrartourismus oder Ökotourismus), sei es durch das Angebot besonderer touristischer Dienstleistungen, wie z.B. in den Dörfern Rimetea und Sâncraiu, die sich vor allem auf Touristen aus Ungarn ausgerichtet haben (Abb. 3) oder Deutsch-Weißkirch / Viscri (Abb. 4), das besonders von deutschen und britischen Touristen besucht wird.



Abb. 3. Häuserzeile im Touristendorf Rimetea



Abb. 4. Häuserzeile im Touristendorf Viscri / Deutsch-Weißkirch

Die von den Wirtschafts- und Verkehrsachsen weit abgelegenen Gebiete (Abb. 1, III) zeigen kaum Erneuerungstendenzen. Hier ist das Landschaftsbild noch ursprünglich, so wie das ländliche Gebiet vor 50 – 80 Jahren fast überall noch ausgesehen hatte.



Abb. 5. Isoliertes Gehöft in Valea Săgăgii, Westgebirge

Neben den alten Häusern – im Gebirgsraum meist aus Holz gebaut – gibt es noch alle Formen der Wirtschaftsgebäude, wie Wassermühlen (die allerdings kaum noch in Funktion sind) und Walkmühlen, Scheunen, aber auch

noch zahlreiche Ziehbrunnen, Heuschuber, Ackerterrassen u.v.m (Abb. 5). Allerdings zeigen alle diese Kulturlandschaftselemente oftmals Zeichen des Verfalls,

da die Bevölkerung hier im Abnehmen und überaltert ist und auch keine oder nur eine ungenügende Finanzkraft besitzt, um diese Landschaft zu konservieren oder auch zu erneuern. Diese Landschaftsgürtel haben in ihrer Ursprünglichkeit einen großen Wert für den Fremdenverkehr. Leider gibt es kein allgemeines Konzept für ihre Erhaltung und Nutzung. Sie könnten am leichtesten durch Tourismusfirmen genutzt werden, die unbewohnte Häuser und Wirtschaften übernehmen, sie in traditioneller Manier renovieren und dann an die Touristen vermieten.

3. Gründe und Lösungen

Das Risiko einer unerwünschten Erneuerung erfasst jedoch in beinahe allen Gebieten besonders die Landschaftselemente, die eine verhältnismäßig kurze Lebensdauer haben: Schindel- und Schilfdächer, Lattenzäune u.a. Aus diesem Grunde werden sie oftmals ersetzt, meistens durch Blechdächer oder Betonmauern, Metallzäune usw., was sich negativ auf das Landschaftsbild auswirkt. So sind z.B. im Fizeş-Tal, wo es zahlreiche Fischteiche gibt, fast alle Schilfdächer verschwunden, von denen es noch, gleich nach der Wende, eine größere Anzahl gab (Abb. 6), obwohl es noch genügend Schilf an den Seeufern gibt..

Einem anderen Risiko unterliegen die Landschaftselemente, die aus verschiedenen Gründen ersetzt werden, sei es wegen ihrer überholten Dimensionen, wie zahlreiche Holzkirchen in der Maramuresch oder im Somesch-Hochland, oder wegen ihres Funktionsverlustes (verschiedene Brunnenarten infolge der Installierung von Wasserleitungen, verschiedene Speicher, sowie zahlreiche Handwerkseinrichtungen wie Schmieden, Töpfereien, Mühlen, Sägewerke usw).



Abb. 6. Schilgedecktes Haus im Fizeş-Tal Someschhochland



Abb. 7. Alte und neue Kirche In Sânpetru Almaşului

Im Falle der Holzkirchen gab es mehrere Lösungen: Im schlechtesten Fall wurden sie aufgelassen, verfielen und verschwanden. Oftmals wurden Notlösungen

gefunden, wie Blechdächer oder von Dorfbewohnern durchgeführte Notreparaturen, auch an Kirchen die unter Denkmalschutz stehen (z.B. Runcu im Apuseni-Gebirge). In vielen Situationen wurden die neuen, größeren Stein- oder Ziegelkirchen direkt neben die alten, kleinen Holzkirchen gestellt, wodurch ihr Wert herabgesetzt wurde (Abb. 7).

Zahlreiche der wertvolleren Holzkirchen wurden jedoch unter Denkmalschutz und auf diese Weise sicher gestellt, wie z.B. die von Sânmihaiu Almaşului, Fildu de Sus oder Poarta Sălajului.

Für eine nachhaltige Entwicklung sollten die örtlichen und übergeordneten Verwaltungen beachten, dass gerade diese Kulturlandschaftselemente einen großen Wert besitzen und Touristen anziehen. Daher sollte weder an Geld noch an Initiativen gespart werden, diese Elemente in möglichst ursprünglicher Form zu erhalten.

In den neuen Bundesländern Deutschlands haben sich die aktiven Heimatsverbände um die Erhaltung des Kulturerbes verdient gemacht. Das Modell sollte auch in Siebenbürgen übernommen werden.

4. Schlussfolgerungen

Die traditionelle Kulturlandschaft Transsilvaniens befindet sich, seit über einem halben Jahrhundert, in Gefahr. Nach der Wende (1989) ist der Landschaftswandel in eine neue Etappe eingetreten.

Die Gründe eines intensiveren Landschaftswandels sind sozialer und gesetzlicher Natur: eine veränderte Mentalität der Bevölkerung, ein Auseinanderdriften der sozialen Schichten, was die Geldmittel betrifft, die Entwicklung der Infrastruktur und eine ständig wechselnde, am Landschaftsschutz ungenügend interessierten Gesetzgebung.

Die höhere Dynamik des Landschaftswandels erfordert ein schnelles Eingreifen von Verwaltung und Einwohnern vor allem in den Risikozonen I und III, um das zu retten, was noch wertvoll und verwertbar ist: die traditionelle Kulturlandschaft Transsilvaniens.

Natürlich haben die obigen Überlegungen einen allgemeinen Charakter, und zahlreiche Ausnahmen werden die Regel bestätigen.

LITERATUR

1. Bastian, O., Schreiber, K.F., (1999), *Analyse und ökologische Bewertung der Landschaft*, Spektrum Akadem. Verlag, Heidelberg, Berlin
2. Drăguţ, L. (2000), *Geografia peisajului*, Presa Universitară Clujeană, Cluj-Napoca, 119 p.

3. Rusu, R., (2007), *Organizarea spațiului geografic în Banat*, Edit. Mirton, Timișoara,
4. Poszet, Sz., L. (2011), *Studiu de geomorfologie aplicată în zona urbană Cluj-Napoca*, Teză de doctorat, Cluj-Napoca
5. Schreiber, W., Baci, N., (2008), *Die historischen Kulturlandschaften Rumäniens und ihre Verwertungsmöglichkeiten*, Geographia Napocensis, anul II, nr.1, Cluj-Napoca
6. Schreiber, W., Turcu, Corina, Constantin, Anita, (2008), *Schutz- und Verwertungsstrategien von historischen Kulturlandschaften*, Geographia Napocensis, anul II, nr.2, Cluj-Napoca
7. Stoica Flavia, Schreiber, W., (Ed.) (2008), *Peisaje culturale istorice*, Edit. Argonaut, Cluj-Napoca, 39 S.
8. * * *,(2007), *Romanian Review of Regional Studies*, vol. III, nr. 2, Presa Univ. Clujeană, 101 p.